

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkaufsstellen: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Abonnements-Bureaus: In Aelisch bei J. Hadriah's Erben, Buchhandlung; in Jas-Algen bei Herrn A. Dongel, Kaufmann; in Kress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Alsbirg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Alfeld bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arosch bei Herrn Helaroh Zeidner, Buchhändler; in Kooe, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmielegasse Nr. 17, wofelst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 47. Hermannstadt, Montag den 25. Februar 1889. 105. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm zuerst das Wort Baron Joor Kaas, welcher zunächst darauf hinwies, dass im böhmischen Offizierskurs die serbische Sprache benützt wird. Wenn dies dort möglich sei, könnte doch in Ungarn die ungarische Sprache benützt werden. Nach dieser Einleitung konstatierte er, dass in Ungarn seit langer Zeit die Kinder selbst nichtungarischer Eltern die ungarische Sprache annehmen und mit der ungarischen Nationalität verschmelzen. Redner selbst befindet sich in diesem Falle. Er sei als der Sohn eines österreichischen Kaiser-Officiers in Mähren geboren worden, jetzt aber ein Ungar mit Leib und Seele (lebhafteste Eisenrufe rechts), weil seine Mutter ihn zum Ungarn erzog. Redner nennt mehrere Familien, die ursprünglich Deutsche waren, nun aber Ungarn sind. Die Ursache dieser Anziehungskraft des ungarischen Stammes liege in der politischen Bedeutung der ungarischen Sprache und in der Freiheit und Verfassung Ungarns. „Diese zwei Principien, fuhr der Redner fort, auf welchen die Zukunft Ungarns beruht, werden durch den vorliegenden Gesetzentwurf angegriffen. Hier stehen nun das im Gesetzentwurf enthaltene System der Regierung und das in der Anziehungskraft des ungarischen Stammes wurzelnde System der Nation. Wenn die Majorität die Vorlage annimmt, so spricht sie die Superiorität jenes Systems aus, welches über die ungarische Verfassung, über die Heiligkeit der ungarischen Sprache einen dritten Factor stellt, nämlich die Idee der gemeinsamen Monarchie. Sie verkörpert diese Idee in der Arme, welche in diesem System außerhalb der Verfassung, ja, über derselben steht, aus welcher die ungarische Sprache ausgeschlossen ist, damit die deutsche Sprache der einzige Factor sei.“ (lebhafteste Zustimmung der Opposition.)

Alexander Hegedüs, der als zweiter Redner aufgerufen wurde, gab zu, dass im Schoße der Regierungspartei ebenfalls Bedenken aufgetaucht waren, allein man dürfe einen Gesetzentwurf nicht nach einem einzelnen Paragraphen beurtheilen, wenn es sich darum handelt, ein Urteil über die vierzehnjährige Wirksamkeit der Regierung abzugeben. Dann fuhr Hegedüs fort: „Auch ich stelle nicht in Abrede, daß ich Bedenken hatte. (Rufe auf der äußersten Linken: Sie haben doch dafür gestimmt!) Das ist nicht wahr! Mein Vordredner, aber auch andere Abgeordnete haben bisher den Schwerpunkt ihrer Argumentation auf den §. 14 verlegt. Früher, als die Regierung bei der ursprünglichen Textirung verfuhr, hieß es, sie sei halsstarrig, jetzt, da sie den geduldeten Wünschen Rechnung getragen, sagt man, sie capitulire. (Zustimmung auf der äußersten Linken. Rufe: So ist's auch!) Nicht nur im Hause, sondern auch in den kompetenten Journalen heißt es: Wir wollen nicht den §. 14, sondern Koloman Tisza zum Opfer haben! Graf Apponyi sagt, Tisza müsse demissioniren, weil er jetzt eine andere Politik befolgen wolle, als bisher. Allein er hat ja von Anfang an gesagt, es sei hinsichtlich des Sinnes kein Unterschied zwischen dem §. 14 der Wehrvorlage und dem

§. 11 des alten Gesetzes. Graf Apponyi und Andere — und ich gestehe, auch ich — sagten, sie seien anderer Meinung; es wurde disputirt, bis schließlich der Ministerpräsident den Bedenken Rechnung trug und die Modification einreichte. Die ganze Frage ist nun die, nach wessen Worten wir die Politik Tisza's interpretiren wollen; denn, wenn wir in die auf diesen Paragraphen bezügliche Politik des Ministerpräsidenten eine andere Politik hineinlesen, so muß Tisza demissioniren (So ist's auch auf der äußersten Linken), so ratiociniren aber nur diejenigen, welche zu diesem Resultate gelangen wollen. Am kompetentesten, seine Politik zu erklären, ist der Ministerpräsident selbst; wenn man die erklärenden Worte eines Frevelers als Erklärung acceptirt, kann man dies doch wohl auch dem Ministerpräsidenten Ungarns nicht verweigern.“ (lebhafteste Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Graf Gabriel Karolyi: Tisza ist kein gewöhnlicher Freveler. (Große Heiterkeit der Opposition.) Hegedüs: „Graf Apponyi geht aber noch weiter und versucht sein Glück bei der Regierungspartei. Er sagt, der Ministerpräsident habe seine Partei drei Wochen lang in einer peinlichen Situation gelassen. Nun, das weiß ich besser, dem ist nicht so. In der Partei war die Majorität für jene Ansicht vorhanden, welche der Herr Ministerpräsident von Anfang an vertreten hat. (Rufe links: Warum haben Sie sie geändert?)ardon, in Betreff der Interpretation des Textes gibt es keine Meinungsverschiedenheit. Wenn also die Majorität sich geäußert und Koloman Tisza auch bei der ursprünglichen Textirung dieses Paragraphen unterstützt hat, so folgte sie nur ihrer Ueberzeugung. Nachdem aber mehrere Mitglieder der Partei in dieser Hinsicht zu einer anderen Meinung sich bekannten, war Koloman Tisza natürlich bestrebt, auch diese zu beruhigen und nach Möglichkeit eine Gleichmäßigkeit der Ansichten herbeizuführen.“

Da Graf Apponyi ferner gesagt hatte, Tisza habe auch die Krone compromittirt, bemerkte Hegedüs, daß er darüber nichts sagen könne, denn er sei nicht kompetent, zu beurtheilen, wann die Krone sich für compromittirt erachte. „Aber das Eine weiß ich, fügte der Redner hinzu, daß Derjenige, der diese Krone trägt, in solchen Fragen so sensibel ist, daß es keinen Minister gibt, der nicht nach einer ernsten Compromittirung, sondern nach der leisesten Berührung seiner Autorität an seiner Seite bleiben könnte. (lebhafteste Zustimmung rechts.) Wenn nun die Krone bisher weder in Thaten, noch in Worten geäußert hat, daß sie compromittirt sei, warum will Graf Apponyi zu dem Schluß gelangen, daß dieses Factum vorhanden ist und folglich Koloman Tisza demissioniren muß?“

Auf die Forderung des Grafen Apponyi, daß Tisza demissioniren müsse, weil derselbe das Ansehen verloren habe und nun die Würde der Stelle den Rücktritt erheische, antwortete Hegedüs folgendermaßen: „Graf Apponyi sagte, diese Würde sei nicht die persönliche Sache des Ministerpräsidenten, auch nicht die einer Partei, sondern die des Landes. Dies ist wahr. Sie ist so wenig die Sache einer Partei, daß sie auch nicht die Sache der Opposition ist. (lebhafteste Heiterkeit rechts.) Wenn wir nun in diesem Punkte einer Ansicht sind, was folgt hieraus? Daß Jedermann diesen Sitz respectiren muß, wer immer denselben einnimmt. (Beifall rechts, großer Lärm auf der ganzen Linken. Tisza ruft: Er wurde durch das Kaposvarer Mandat best.!) Wir müssen diesen Sitz respectiren, insofern wir den Parlamentarismus respectiren; Derjenige, der dort sitzt, ist kraft der legalen Gewalten des Parlaments dort.“ (lebhafteste Beifall rechts.)

Alexander Hegedüs mißbilligt die übermäßig drastischen Ausdrücke, die hier fallen, z. B. „verrückter Fuchs“. Das werde auch im Auslande bekannt und discreditive Ungarn. Hierauf kam Redner auf den §. 25 zu sprechen. Er konstatierte, daß dieser Paragraph an den bisherigen Prüfungs-Verhältnissen nichts ändere. Troßdem werde in den Volksversammlungen nur von der Beschimpfung unserer Sprache perorirt.

„Da sich jedoch“, fuhr dann Hegedüs fort, „nicht leugnen läßt, daß ein großer Theil unserer Jugend der deutschen Sprache nicht in dem Maße mächtig ist, um in derselben die Officiers-Prüfung abzulegen (Koloman Tisza: Gott sei Dank!), so muß für Mittel gesucht werden, um die daraus entstehenden Nachteile auf das Minimum zu beschränken; und darum muß ich erklären, daß ich in dem vom Wehr-Ausschuß vorgelegten Beschlusse diese Frage nicht völlig gelöst erblicke. (Beifall links.) Es ist notwendig, Verfügungen zu treffen. . . (lebhafteste Beifall links: Im Gehege), welche besser geeignet sind, die in diesem Betraute bestehenden Besorgnisse zu zerstreuen. Bei der Verhandlung über den §. 25 wird man hierüber näher sprechen können.“

Die Demonstrationen und die während derselben vorgekommenen Ausschreitungen erörternd, erklärte Hegedüs, er sei kein Freund des politischen Eingreifens, doch seien auch die Verträge über diese Ausschreitungen außerordentlich übertrieben und das Land sei mit den fürchterlichsten Gerüchten überschwemmt worden. Er führte diesbezüglich folgende Beispiele an:

„Ein oppositionelles Provinzialblatt erhielt und veröffentlichte einen Bericht, worin es hieß: „In Budapest fließt schon Blut.“ (Heiterkeit rechts. Rufe links: Vielleicht hat er es geschrieben!) Das habe ich wirklich nicht geschrieben. (Heiterkeit rechts. Hört! Hört!) „Zay wurde schon mit dem Säbel geschlagen. Drei Pharmacuten wurden getödtet. Gabriel Latinovic stimmte mit „Ja“ und Nachmittag starb sein Sohn unter den Säbelhieben der Husaren.“ (Allgemeine lebhafteste Heiterkeit.) Nach der, jedenfalls bedauerlichen Scene, über welche man im Club der Unabhängigkeitspartei meinte (Heiterkeit rechts; Bewegung links), wurden die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Das ganze Malheur war nun, daß Einem der Cylinder eingeschlagen und einem Anderen der Zwicker zerbrochen wurde. (Große Heiterkeit rechts; Bewegung links.) Troßdem begann der Bericht über die Vorfälle mit den Worten: „Blut! Blut! Blut!“ (Heiterkeit rechts; Bewegung links.) Dieser Cylinder und dieser Zwicker mußten wirklich viel Blut gehabt haben. (Heiterkeit rechts. Rufe links: Wer war der authentische Berichtsfasser?) Als dann die Verhandlungen vorgenommen worden, hörte man nur vom Belagerungs-zustand sprechen. Natürlich erschrak die Provinz, wie auch wir erschrecken, als von Klausenburg Nachrichten über Massenverhaftungen eintrafen. In Klausenburg mußten wohl selbst die oppositionellen Blätter nichts von denselben; die hauptstädtischen Blätter aber brachten selbst die Namen der Verhafteten. (Widerspruch links.) Alldies sind Uebertreibungen, und wenn ich auch kein Freund von Bemänteln und Leugnen bin, kann ich doch auch die Uebertreibungen nicht billigen. (Lärm links.) Nur noch Eines will ich anführen. Ein Hausknecht erzählte, er habe 10 fl. bekommen, um die ganze Nacht „Abzug Tisza“ zu schreiben.“ (Heiterkeit rechts; Rufe links: Von wem?)

Graf Gabriel Karolyi: Von Koloman Tisza! Präsident: Ich muß den Herrn Grafen Gabriel Karolyi ermahnen, daß er die Redner nicht durch fortwährende Zwischenrufe stören soll.

Hegedüs ging hierauf zur Erörterung der Frage über, wie die Ruhe der Verhandlungen hergestellt werden könnte? „Die vom Grafen Apponyi vorgeschlagene Lösung, sagte der Redner, ist sehr einfach. Er schlägt vor, Koloman Tisza, der wohl noch die Macht, nicht aber mehr das Ansehen habe, möge abdanken und der normale Zustand werde hergestellt sein. (So ist's! links.) Ich bedauere diese Äußerung Apponyi's (Heiterkeit links), nicht weil sie sich auf Tisza bezieht, sondern wegen des Grafen selbst. (Heiterkeit links.) Franz Bolgar: „Er braucht Ihr Abdauern nicht!“ (Lärm.) Möge der Abgeordnete Bolgar den Grafen Apponyi fragen, ob ich ihm nicht die angeordnete Achtung darbringe. Denn jeder Patriot wird jeden politischen Factor des Landes achten, besonders wenn dieser so bedeutend ist, wie Graf Apponyi. (lebhafteste Eisenrufe auf der ganzen Linken.)

Feuilleton.

Im feindlichen Lager. Eine Grenzgeschichte von A. Oscar Klausmann. (13. Fortsetzung.)

Seine Brust drohte ihm von Laufen zu zerspringen, der Athem verlagte ihm, und doch riß ihn seine Angst vorwärts. Er stürzte weiter und nahm sich nur soviel Zeit, um darauf zu achten, daß er nicht vom Wege abkam. Jetzt mußte er in der Nähe der Oberförsterei sein. Er kam wieder über eine Blöße, und mit Anstrengung seiner letzten Kraft durchstieß er sie im rasendsten Lauf. Da krachte vor ihm ein Schuß. Er kam wohl aus der Oberförsterei. Besfürtz blieb Ferdinand einen Augenblick stehen, dann eilte er weiter. Aber kopfüber stürzte er plötzlich, und zwar mit dem Kopf nach unten, nieder. Er war mit der Fußspitze an einer knorrigen Wurzel hängen geblieben und in einen der Grenzgräben gestürzt, welche das Revier durchzogen. Ein fürchterlicher Schmerz in seinem Kopf ließ ihn glauben, daß dieser getrocknet sei. Tausend Lichter langten vor seinen Augen, aber „Auf! vorwärts!“ schrie es in seinem Innern, und er raffte sich auf. Schmerzliche ihn auch sein linker Arm fürchterlich, so fühlte er doch, daß seine Füße ihn noch weiter trugen. Er fühlte eine warme Flüssigkeit über sein Gesicht aus einer Stenowunde rinnen; es war sein Blut. Aber was kümmerte ihn das? er eilte vorwärts, und in wenigen Augenblicken stand er vor dem Zaun der Oberförsterei. Er sagte denselben an und schwang sich hindüber. Da sah er vor sich die erleuchteten Fenster der Wohnung. Er öffnete den Mund und schöpfte Athem, um einen Warnungsschrei auszu-

stoßen. Aber nur ein Pfeifen und Röcheln kam aus seinem Halse. Die erschöpften Lungen versagten ebenso wie der Kehltopf den Dienst.

Ja diesem Augenblick hörte er Geräusch von rechts her, aus der Richtung also, von welcher seine Feinde kommen mußten, und er vernahm ein gellendes: „Stuchaj!“

Er raffte sich auf und stürzte auf die Wohnung zu. Eine der Fenster war geöffnet, und aus demselben ertönte ein Antwortschrei. Er sah Marie im Fensterrahmen erscheinen, aber voll Entsetzen sah er rechts von sich plötzlich Gestalten auftauchen, die über den Zaun sprangen und in die Oberförsterei einbrangen.

Er hörte noch das Krachen von zwei Schüssen und empfand einen Schlag gegen den Kopf; dann brach er zusammen.

Als Marie den Hund sich auf ihren Gegner stürzen sah, war sie im ersten Augenblick wie betäubt. Der Ueberfall war auch überraschend genug gekommen, und lediglich dem Hunde verdankte sie wohl ihre Rettung. Die Magd schrie heftig und schien sich in einer Art Weinkampf zu befinden. Der Schreck hatte sie um den Verstand gebracht, um so mehr, da sie nicht wußte, um was es sich handle.

Aber nur einen Augenblick dauerte die Fassungslosigkeit des mutigen Mädchens. Sie sah den Räuber im Kampfe mit dem Hunde und fühlte, daß sie dem treuen Thiere zu Hilfe kommen müsse. Juno hatte den Räuber an der Kehle gepackt und ihn anscheinend schwer verwundet. Jetzt zerfleischte er sein Gesicht, sobald sich der Mann rührte. Aber dieser versuchte, wie es Marie schien, sein Messer zu ziehen, und wenn der Hund getödtet wurde, dann war Alles verloren.

Sie befreite sich von der Schlinge, die schon um den Kopf und einen Arm bei ihr zugezogen war, und im nächsten Augenblicke legte sie diese Schlinge um die Füße des Räubers, band damit die unteren Gliedmaßen desselben fest zusammen und befestigte sie an dem umgestürzten runden Tisch, welcher nur ein einziges Bein hatte, das ihn trug. Es war jetzt Tisza, welcher nur ein einziges Bein hatte, das ihn trug. Es war jetzt Tisza,

dem Räuber unmöglich gewesen, aufzustehen, selbst wenn Juno dies gestattet hätte.

Das Kreischen des Mannes und das Geheul des Hundes dauerte ebenso fort, wie das Schreien der alten Magd, und Marie handelte jetzt nur noch instinctiv. Sie riß das Fenster auf und feuerte aus der Kugelbüchse hinaus, um durch den Schuß ein Alarmzeichen zu geben. Sie hoffte, man würde im Walde das Signal hören, und der Vater werde mit den Bürschen zurückkehren.

Gern hätte sie noch mehr Schüsse abgefeuert, aber sie fürchtete sich vor einem Ueberfall, der ihr jetzt, nachdem der Räuber seine Waffe abgeworfen hatte, erst recht wahrscheinlich schien; und sie sollte sich auch nicht getäuscht haben.

Sie hörte ein Brechen und Knacken in dem hohen Holze jenseits des Zaunes und sah auch an zwei Stellen Gestalten über den Zaun steigen, und eine gellende Stimme rief: „Stuchaj!“ Troß der unsichern Deutung erkannte sie, daß unter den Gestalten weder der Vater, noch einer der Jägerbürschen sei. Sie riß das Gewehr an die Schulter und feuerte rasch hintereinander zwei Schüsse ab. Zwei der Gestalten stürzten. Sie warf das Gewehr fort und griff nach dem nächsten Doppelsehne, das geladen in der Ecke stand.

Wieder näherten sich mehrere Gestalten, und aufs Neue krachten zwei Schüsse rasch hintereinander, und eine der Gestalten sank zusammen. Aber jetzt fiel auch ein Schuß auf Marie, welcher das Fenster neben ihr zerfetzterte und sie zwang, zurückzutreten. Sie sah dann das soeben abgeschlossene Gewehr oben an der Wandung, und sie mußte, mit dem Kolben zu vertheidigen. Ihre Angst stieg, als sich jetzt auch der Räuber, der am Boden lag, erhob und mit fürchterlicher Stimme in polnischer Sprache rief:

„Rette! Rette!“ Aber mit Wuthgeheul warf sich der Hund aufs Neue auf ihn und zerfleischte ihm das Gesicht, so daß das Schreien des Räubers in ein dumpfes Röcheln überging. (Schluß folgt.)

\*) Stuchaj = „Horn!“ Signal- und Alarmruf in der polnischen Sprache.

Esien! Sie können gar nicht so oft Esien rufen, als ich es vom Herzen erwiedere. (Allgemeine Zustimmung.) Aber wenn es eine ministerielle Verantwortung gibt, gibt es auch eine politische und moralische Verantwortung, welche wir Alle theilen müssen, mögen wir nun hier oder dort sitzen. (Allgemeine Zustimmung.) Demzufolge muß Jeder im politischen Leben desto mehr auf jedes seiner Worte achten, je höher er steht. (Große Bewegung links und auf der äußersten Linken.)

Aber auch aus einem anderen Grunde bedauere ich seine Aeußerung. Der politische Horizont ist so verschiedenen Wechselfällen ausgesetzt, daß Ungarn an Dingen, die unveränderlich sind, festhalten muß. (Eine Stimme der äußersten Linken: „An Koloman Tisza?“) Heiterkeit der Opposition.) Hegedüs fuhr fort: Zu diesen Dingen gehört der Parlamentarismus (lebhafter Beifall rechts), welcher bei uns keineswegs ein reines Compromiß ist, wie anderwärts. Man muß von der Annahme ausgehen, daß das aus den Wahlen hervorgegangene Parlament die öffentliche Meinung und den Willen des Landes zum Ausdruck bringt. Demzufolge muß und kann man dieses Parlament respectiren; wir müssen daher Alle sehr darauf achten, daß die ruhige, unabhängige Verhandlung und das Ansehen dieses Parlaments nicht berührt werde (lebhafter Zustimmung rechts), denn bei uns ist das Parlament der Ausdruck der ungarischen Staatslichkeit und der ungarischen Ehre. (Lebhafter Zustimmung rechts.) Aus den Worten des Grafen kann gefolgert werden, daß man gegenüber der Politik der Majorität nicht bloß mit parlamentarischen Waffen kämpfen soll. (Lebhafter Zustimmung rechts.) Widerspruch, Lärm links und auf der äußersten Linken.) Ich sage nicht, Graf Apponyi habe dies so aufgefagt, er wünsche dies so, aber aus seinen Worten kann dies unbedingt gefolgert werden. Deshalb bedauere ich, daß er es gesagt hat. (Lebhafter Zustimmung rechts.) Aber ich gehe weiter. Ich bedauere es auch im Interesse der Berathung, denn in dieser sollten wir nicht bloß die äußere Achtung einander gegenüber wahren, sind wir doch ein „geehrtes“ Haus, damit wir einander ehren (Beifall rechts), sondern es soll auch die Objectivität gewahrt werden. Und die Behauptung des Grafen Apponyi macht ein Compromiß der Ansichten beinahe unmöglich, denn er hat die Lage insofern geändert, als er einerseits unseren Parteiführer Koloman Tisza brandmarkte (eine Stimme auf der äußersten Linken: „Rufen Sie Eljen!“) Stürmische Rufe rechts: Eljen Tisza Kálmán! Heiterkeit links und auf der äußersten Linken), andererseits aber auch den Ministerpräsidenten des Landes. Denn ich betrachte es als Brandmarkung, wenn gesagt wird, der Ministerpräsident sei bloß die Verkörperung der Macht, er besitze aber kein Ansehen. Da diese Frage doch im Parlament entschieden werden muß, darf in diesen Fragen anderen Factoren keine Jngerechtigkeit eingeräumt werden.

Graf Apponyi verlangt von uns, daß wir Koloman Tisza fallen lassen oder selbst abdiciren sollen. Er verlangt also von dieser Partei, sie solle all' das vergessen, was Tisza seit vierzehn Jahren gethan hat (lebhafter Zustimmung rechts. Rufe auf der äußersten Linken: „Das kann man nicht vergessen!“), sie soll vergessen, daß die Opposition immer sagte, das Heil und die Entwicklung der Lande hänge nur davon ab, daß Tisza gehe; dies bedeutet, von dieser Partei zu verlangen, wenn sie mit ihm auch in politischer Richtung einverstanden ist, wenn sie auch sieht, daß er schwere Fragen so glücklich gelöst hat. . . (Lebhafter Zustimmung rechts, Widerspruch links, Bewegung. Hört! Hört!) Jamohl, wir sollen vergessen. . . (Rufe links: Das ist unmöglich! Hört! Hört!), daß er schwere Fragen so glücklich gelöst hat, daß wir hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung uns viel freier bewegen können (Wahr ist's! rechts); daß er trotz der von so vielen Seiten drohenden Reaction die Freiheit im Lande gegen Feden und Alles zu schützen wußte. (Heiterkeit links, lebhafter Zustimmung rechts.) Wir sollen all' dies vergessen und ihn fallen lassen, weil er einen Paragraphen später modificirt hat. (Lärm links.) Diese Imputation ist sowohl unserer Gegner, als unser unwürdig. (Beifall rechts, Lärm links.)

Julius Lits: Was bekommen Sie für dieses Auftreten? (Großer Lärm rechts, lebhafter Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Präsident läutet.)

Hegedüs: Ich bin gewohnt, derlei Dinge gleich hier im Hause in Ordnung zu bringen. Den Herrn Abgeordneten, der dazwischen gerufen hat: „Was bekommen Sie für dieses Auftreten?“ — fordere ich hier vor dem Hause auf — ich will keine Affaire daraus machen, weil dies nicht mein Metier ist, aber wenn dennoch eine Affaire daraus wird, werde ich meinen Mann stellen — also, ich fordere ihn hier auf, so sagen, wann ich für meine politische Thätigkeit etwas bekommen habe? (Großer Lärm, Hört! Hört! rechts.)

Präsident: Ich höre, daß der Herr Abgeordnete seinem Abgeordneten-Collegen Alexander Hegedüs die Verdächtigung zugerufen habe: Was bekommen Sie für dieses Ihr Auftreten? Kein Abgeordneter ist berechtigt, dies seinem Abgeordneten-Collegen gegenüber zu sagen und darum rufe ich den Herrn Abgeordneten Julius Lits zur Ordnung. (Lebhafter Zustimmung rechts.)

Hegedüs: Wenn Sie trotz dieser objectiven Argumentation zu der Ueberzeugung gelangen sollten: „Es ist unnötig zu argumentiren, sondern Koloman Tisza soll gehen!“ (Rufe links: Nichtig! Hört! Hört! rechts) kann ich, ein geringstes Mitglied dieser Partei, ohne ein Dekret zu beschließen zu müssen, entschieden und ohne Zögern erklären (Hört!), daß sich dann die Sache wendet. (Bewegung links und auf der äußersten Linken.) Dann ist es möglich — was ich sehr bedauern würde — daß die Beratungen sich noch verschärfen werden und daß die gegenwärtige Gerechtigkeit fortwähren wird. Denn seine Verdienste (Stürmische Zustimmung rechts; lebhafter Widerspruch auf den Banken der Linken), seine politische Richtung, seinen Charakter, seine Fähigkeiten (Stürmische Zustimmung rechts, lebhafter Widerspruch links), die nicht bezweifelt werden können, sein Ansehen (Großer Lärm und gereizte Zwischenrufe) verteidigen wir mit unserer Werthschätzung (lebhafter Beifall und Zustimmung rechts), seine politische Richtung werden wir mit voller Anspannung unserer geistigen und moralischen Kräfte unterstützen. (Langanhaltende Eisenrufe rechts.)

Noch während die Eisenrufe auf Hegedüs ertönten, erhob sich der Abgeordnete Julius Lits. Er sagte: Der Zwischenruf, was der Abgeordnete Hegedüs für sein Auftreten bekomme, ist von mir ausgegangen. (Lärm rechts und Rufe: Recht schön!) Meine Worte zu erklären, bin ich sowohl dem Herrn Abgeordneten schuldig (großer Lärm rechts; Rufe auf der äußersten Linken: Warum hören Sie ihn nicht an? Hegedüs hat es selbst gewünscht! Es ist seine Pflicht, zu sprechen!), als auch der Achtung, welche ich dem Hause zolle. Vor Allem erkläre ich, daß ich nicht die Absicht hatte, durch meinen Zwischenruf zu beleidigen. (Allgemeine Zustimmung.) Ich verstand unter meinem Zwischenruf nicht die materielle Frage, denn in dieser Beziehung könnte man bloß von der Vergangenheit sprechen, wie dies dem geehrten Herrn Abgeordneten von dieser Seite oft vorgeworfen wurde (eine Stimme rechts: Genug, nicht schön! Zustimmung rechts), daß er nämlich durch seine politische Thätigkeit oder durch seinen politischen Eifer zu sehr vielen schönen und einträglichen Stellen gelangt ist. (Stürmische Zustimmung auf der äußersten Linken. Eine Stimme: Neun fette Ämter!)

Hegedüs: Aber nie von der Regierung! (Lebhafter Zustimmung rechts, Stürmischer Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Mos Ugron: Die österreichisch-ungarische Staatsbahn! (Lärm.) Hegedüs: Auch dies nicht von der Regierung! (Großer Lärm und Bewegung.)

Präsident: Ich ermahne den Herrn Abgeordneten Lits, er möge, indem er seine Worte erklärt, nicht neue Beleidigungen begehen. (Lebhafter Zustimmung rechts.)

Julius Lits: Ich muß natürlich erklären, daß ich meine Worte nicht in jenem materiellen Sinne verstehen konnte, in welchem vielleicht Manche dieselben aufzunehmen wünschten. Umjoweniger bezogen sich meine früheren Bemerkungen auf die materielle Seite, denn der geehrte Herr Abgeordnete bedarf ja dieser nicht. Ich wollte nur fragen, ob der Herr Abgeordnete hierfür eine Auszeichnung, eine hohe Würde oder eine Ovation bekommt. (Lebhafter Zustimmung links, Bewegung rechts.)

Präsident: Ich muß bemerken, daß es unstatthaft ist, hier der Meinung Ausdruck zu geben, daß Jemand für seine im Parlament entfaltete Thätigkeit irgendwelche Auszeichnung oder Gott weiß was für eine Belohnung erhält. Auch das ist eine beleidigende Zumuthung. (Stürmische Zustimmung rechts, Bewegung und Lärm links.)

Das ganze Haus war mittlerweile so unruhig geworden, daß an ein aufmerksames Anhören der folgenden Reden nicht zu denken war. Der Präsident suspendirte daher die Sitzung auf fünf Minuten.

Balkasar Horvath greift in heftiger Rede das Verhalten des Ministerpräsidenten an und wirft der Regierung vor, daß sie nicht fähig war, während 20 Jahre das Zustandekommen des Militärstrafgesetzbuches herbeizuführen und schloß mit der folgenden Apostrophe an den Ministerpräsidenten: „Etwas mehr constitutioneller Geist, geehrter Herr Minister (stürmischer Applaus und Eisenrufe links), etwas mehr Sinn und Aufmerksamkeit für die Verfassungsmäßigkeit einer Nation (stürmische Zustimmung links), und dieses Gramomen wäre längst beseitigt. Ich halte die Zeit für gekommen, daß die Nation ihre berechnete Forderung mit stärkerem Nachdruck erneuert und daß sie für die Erfüllung dieser Forderung einen Präclufivtermin anbraume. (Lebhafter Zustimmung der Opposition.)

Geehrtes Haus! Wir leben in stürmischen Zeiten. Wir müssen nicht nur gegen die tosenden Wellen kämpfen; es ist, als ob auch der Jörn der Wollen sich gegen uns verschworen hätte. Erst jüngst ist der Blitz niedergefahren und einer der mächtigsten, stolzesten Wäfte des Schiffes ist krachend auf das Verdeck niedergelunken. Von ihrem Entsetzen, von ihrer Trauer wird sich die Nation noch lange nicht erholen. Sie vielleicht haben wir so sehr das Verlangen, das Bedürfnis danach empfunden, daß gegen diese Kriegserklärung des Schicksals Thron und Nation sich noch enger aneinander schließen. (Lebhafter Beifall der Opposition.) Daß aber in diesen schweren Tagen gerade der Mann, der berufen ist, der Dolmetsch der Nation vor dem Throne zu sein, das Gefühl für die Stimmung der Nation verloren (Stürmische Zustimmung der Opposition), daß dieser im Uebrigen hochbegabte Mann einer solchen Legitimation gegenüber, die zur Steigerung der Wehrkraft jedes Opfer zu bringen bereit ist, auch heute noch einen Theil seiner Verfügungen aufrechterhält, welche die Gemüther in Brand gesetzt haben, das, geehrtes Haus, ist nicht nur für uns, sondern auch für die Monarchie ein großer Schlag, ein großes Unglück, ja noch mehr, das ist ein wahrer Fluch! (Minutenlanger stürmischer Beifall und nicht endenwollende Eisenrufe links und auf der äußersten Linken.)

Als sich der Beifallssturm gelegt hatte, gelangte Dionys Bazmandy zum Wort. Er bat zunächst Balkasar Horvath um Verzeihung, daß er einst beigetragen, ihm das seit 1848 innegehabte Mandat seiner Vaterstadt zu entreißen. Nach einem kurzen Platoyer zur Erweiterung des Wahlrechtes constatarie er mit Berufung auf den Protestzug vom jüngsten Sonntag, daß nicht der Ministerpräsident, sondern die Opposition in Budapest populär sei. Vor einigen Tagen redete die Regierungspartei von Räubern und Dieben, heute wisse sie, daß am Sonntag das Volk demonstirte und daß es kein zusammengekauftens Gefindel gebe. Wenn man übrigens die Gemüther beruhigen wolle, müsse man das infallible Recept des Grafen Apponyi befolgen, widrigenfalls werde die Unruhe noch zunehmen. Neben schloß mit der Erklärung, daß er den S. 14 auch in der verbesserten Auflage nicht annehme. (Beifall der äußersten Linken.)

Schluß der Sitzung kurz vor 2 Uhr. Morgen wird unter Anderem Desider Szilagyi sprechen.

Budapest, 21. Februar.

In der heutigen Sitzung polemisirten über S. 14 Desider Szilagyi und Stefan Tisza miteinander. Schließlich widerlegte der Ministerpräsident in längerer Rede, während welcher die Mitglieder der gemäßigten Opposition sehr unparlamentarisch rumorten, die Ausführungen Balkasar Horvath's und des Grafen Apponyi, erklärend, daß er im Besitze des Vertrauens der Krone und der Majorität sei, er weder der Minorität zuliebe, noch der Gassenemonstrationen wegen zurücktreten werde.

Bei der sodann erfolgten Abstimmung wurde der modificirte S. 14 seitens der Majorität angenommen.

Politische Uebersicht

Hermannstadt, 20. Februar.

Die Regierung von Italien und Oesterreich-Ungarn haben dieser Tage ein Uebereinkommen getroffen, welches sich auf die gegenseitige Hilfeleistung für schiffbrüchige Seeleute bezieht. — Bezüglich der parlamentarischen Situation des Cabinets Crispi erwartet man in wohlinformirten Kreisen mit Zuversicht, daß es gelingen werde, über die von der Regierung in Vorschlag gebrachten finanziellen Maßregeln ein volles Einverständnis zwischen der Kammermajorität und der Regierung herbeizuführen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Ausübung der Preisgerichtsbarkeit in Folge der ostarikanischen Blockade. Die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der Preisen steht dem Preisgericht in Zanzibar, in zweiter Instanz dem Oberpreisgericht in Berlin und die allgemeine Geschichtsaufsicht dem Reichskanzler zu. Dem Preisgericht steht der Generalconsul von Zanzibar oder dessen Vertreter als Einzelrichter vor. Das Oberpreisgericht besteht aus dem Vorsitzenden und sechs Beisitzern. Bei beiden wird jeweils ein kaiserlicher Commissär bestellt, welcher bei dem Blockadegeschwader der Auditeur des Geschwaders ist. Die Commissarien haben den Anweisungen des Reichskanzlers zu folgen. Die Ernennung der Mitglieder der Oberpreisgerichts und der kaiserlichen Commissarien erfolgt durch kaiserliche Ordre. Jede eingebrachte Preise wird dem kaiserlichen Consulat übergeben, welches unter Zuziehung des Schiffers für die Aufnahme des Inventars und Sicherung der Schiffsladung sorgt. Das Oberpreisgericht entscheidet ohne mündliche Verhandlung nach Anhörung des Commissärs; die Endurtheile sind mit Gründen versehen, mit der Eingangsformel: „Im Namen des Kaisers“ auszufertigen. Eine verurtheilte Preise ist vorbehaltlich der kaiserlichen Anordnung durch das Consulat in Zanzibar zu verkaufen. Der Erlös ist der kaiserlichen Bestimmung vorbehalten.

Der von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vollinhaltlich abgedruckte Artikel des „Hannoverschen Couriers“ recapitulirt die angeblichen Machinationen gegen Bismarck und fügt hinzu, daß das Vertrauen des Kaisers in Bismarck unerschütterlich sei und nach dem Tode des Kanzlers Niemand treuer und sorglicher über der mühevollen Arbeit seines Lebens wachen werde, als sein königlicher Herr.

Die boulangistische Presse greift Carnot an. Das Lösungswort ist, die Ministerkrije in eine Präsidentschaftskrije umzuwandeln. Die thatsächlich feindliche Haltung der Radicals und die vielleicht nicht unabsichtliche Pasivität Freycinet's ist an dem Scheitern des par-

lamentarischen Ministeriums schuld. Da auch die am 19. d. versammelten republikanischen Gruppen des Senats sich nicht einigen konnten, ist ein außerparlamentarisches Ministerium unausweichlich.

Der republikanische Deputirte Mellot des Cher-Departements richtete an Boulanger ein Schreiben, worin er erklärt, sich seinem Programme anzuschließen.

Es bestätigt sich, daß die russisch-abessinische Expedition unter Atschinoff die russische Flagge in Sagallo am Rosten Meere aufgehißt hat. Sagallo ist französisches Territorium, aber eine eventuelle Abtretung dieses Punctes an Rußland wäre in Gemäßheit der zwischen den Cabineten von Paris und London vor einigen Jahren geschlossenen Convention nur mit Zustimmung der englischen Regierung möglich. Ueberhaupt neigt man in Londoner diplomatischen Kreisen zu der Ansicht, daß die Expedition für Frankreich bald eine Quelle von Verlegenheiten werden dürfte, nachdem die Gefahr besteht, daß es durch dieselbe in Conflict mit den eingeborenen Stämmen gerathen könnte. Man hält es daher für wahrscheinlich, daß die französischen Behörden die Atschinoff'sche Expedition zum Aufgeben ihres dermaligen Aufenthalts veranlassen dürften.

Ein Zukunftsbericht der „Pol. Corr.“ über den Verlauf der Debatte, betreffend die Erhebung der Anklage gegen das Cabinet Bratiano, führt aus, daß die Anhänger des Antrages sich aus allen Elementen zusammenschloßen, welche sich von der Furcht vor der Rückkehr Bratiano's an die Spitze der Regierung und von der Hoffnung, das gegenwärtige Cabinet kürzen zu können, leiten ließen. Abgeordneter Panu gestand ganz offen, daß die exemplarische Brandmarkung das einzige Mittel sei, die Wiederkehr desselben unmöglich zu machen. Für die Annahme des Antrages war verfassungsmäßig eine Zweidrittelmehrheit notwendig; Minister Carp hatte jedoch erklärt, er werde keine Demission geben, wenn der Antrag auch nur die einfache Mehrheit finden sollte. Die Antragsteller hatten noch in letzter Stunde die Annahme dadurch zu sichern gesucht, daß die Anklagepuncte, betreffend die Abtretung Bessarabiens, die Donaufrage und den Erlaß inconstitutioneller Gesetze, beseitigten. Gegen den Antrag stimmten auch die sonst nicht mit der Regierung gehenden Abgeordneten Jonesco und Cocolianeano. Der Antrag selbst wurde bekanntlich mit einer Mehrheit von nur einer Stimme abgelehnt.

Statuten

des Sträfungs-Unterstützungsvereines des Hermannstädter Comitales. (Schluß.)

Der Ausschuß leitet die Angelegenheiten des Vereines. In seinen Wirkungskreis gehören alle jene Verfügungen, welche im Sinne der Statuten zur Erreichung der Ziele des Vereines erforderlich sind, und welche nicht der Generalversammlung vorbehalten sind.

So entscheidet der Ausschuß darüber, wer mit einer Unterstützung zu befehligen ist, in welcher Art, Höhe und für welche Zeitdauer, sowie über die Wahl der Patrone. Weiters gehören in seinen Wirkungskreis die Verfügungen betreffend der Vermögensgebarung, sowie die Festsetzung der Geschäftsordnung, — mit einem Wort, er hat alle jene Anhalten zu treffen, welche ihm sowohl innerhalb des Vereines, als auch außerhalb desselben im Interesse des Empordrückens des Vereines nöthig erscheinen. Er ist namentlich berechtigt, sich mit anderen Wohlthätigkeitsvereinen in Verbindung zu setzen, dieselben zur Mitwirkung aufzurufen und mit denselben Gegenseitigkeits-Verträge zu schließen.

Diesigen Vereinsmitglieder, welche irgend einen Entlassenen in ihren besondern Schutz genommen haben, werden für die Dauer dieses Schutzverhältnisses den Ausschüßmitgliedern zugezogen — zu dem Zwecke, daß sie über die Aufführung ihres Schützlinges Bericht erstatten. Die auf dem flachen Lande wirkenden Patrone können ihre diesbezüglichen Berichte schriftlich erstatten.

§. 27. Der Ausschuß hält behufs Erledigung der zu seinem Wirkungskreis gehörenden Angelegenheiten nach Ermessen des Präsidenten regelmäßig jeden Monat eine Sitzung, und kann in unausschießbaren Fällen vom Präsidenten wann immer einberufen werden.

Die Einberufung erfolgt im Wege der hiesigen Zeitungen. Die zur Sitzung erschienenen Mitglieder beschließen — ohne Rücksicht auf ihre Anzahl — in gültiger Weise.

Die Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit gilt diejenige Meinung als angenommen, welcher der Präsident beitrifft.

§. 28. Der Ausschuß kann nöthigenfalls auch einen Diener verwenden und bestimmt dessen Entlohnung aus Vereinsmitteln.

XIII.

Die Ausübung des Oberaufsichtsrechtes und die Auflösung des Vereines.

§. 29. Die k. ung. Regierung übt das Oberaufsichtsrecht durch den k. Oberanwalt in Maros-Bárány als Commissär aus, der jeden Zweig der Leitung und Geschäftsgabahrung zu Zeit zu Zeit untersucht und welchem die über die Vereinsthätigkeit erstatteten Jahresberichte bis Ende März jeden Jahres in zwei Exemplaren einzuschicken sind.

In dem Falle, als der Verein das in diesen Statuten festgesetzte Ziel und Vorgehen — beziehungsweise seinen Wirkungskreis nicht einhalten sollte, wird derselbe von der k. ung. Regierung — inwieweit durch dessen weitere Thätigkeit das Staatsinteresse oder das Vermögen der Vereinsmitglieder gefährdet sein sollte, sofort suspendirt und nach Maßgabe der auf die Suspension anzuordnenden vorchriftsmäßigen Untersuchung entweder endgiltig aufgelöst, oder bei sonstiger Auflösung dazu gehalten, auf das Geringste sich an die Statuten zu halten.

Ueber die durch die Umstände gebotene Auflösung des Vereines kann die Generalversammlung nur dann beschließen, wenn der Antrag auf Auflösung vom Ausschusse begründet vorgelegt wird.

Zur Abhaltung der in dieser Angelegenheit einberufenen Generalversammlung ist die Anwesenheit von zwei Drittheilen sämtlicher Vereinsmitglieder erforderlich. Sollten übrigens bei dieser ersten Generalversammlung zwei Drittel sämtlicher Vereinsmitglieder nicht anwesend sein, beschließt die nach drei Monaten von dem Tage dieser Generalversammlung einberufende neuerliche Generalversammlung in gültiger Weise — ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

In beiden Fällen ist zur Fassung des Auflösungsbeschlusses die Zustimmung von zwei Drittheilen der anwesenden Vereinsmitglieder notwendig.

Im Falle der Auflösung ist der diesfällige Generalversammlungsbeschuß vor dessen Ausführung dem hohen k. ung. Innenministerium vorzulegen.

Mit der Auflösung ist gleichzeitig zu beschließen, daß das Vereinsvermögen zu Gunsten des Reservefonds zu verwenden sei, welcher im Sinne des §. 3 des von der Abänderung des V. Gesetzartikels vom Jahre 1878 §. 27 handelnden VIII. Gesetzartikels vom Jahre 1887 gebildet wurde.

Hermannstadt, den 25. Juni 1888.

János Sándor, provisorischer Präsident.

44585. szám.

VII.

Láta a magyar kir. belügyminister.

Budapest, 1888. évi július 5-én.

A minister helyett: Lukács György s. k. államtitkár.

(P. H.)

Stimmen aus dem Publicum.

Aufforderung.

Jene Frau, die Samstag Abends 1/8 Uhr in der Schwabener-Handlung des Herrn Kremer das Geld eines Kunden (12 fl.), das diesem zu Boden gefallen, aufgehoben und nicht zurückgestellt hat, wird hiermit aufgefordert, das betreffende Geld bei Herrn Kremer um so eher abzugeben, als jenseit die Anzeige gemacht wird, welche umso höhere Folgen haben dürfte, als die betreffende Frau von zwei anwesenden Zeugen gesehen und erkannt wurde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Februar.

(Hof- und Personalnachrichten.) Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in München richtete im Auftrage des Kaisers und Königs Franz Josef an den dortigen Magistrat ein Schreiben, in welchem den Stadtcollegien und der Einwohnerschaft für die bewiesene Anteilnahme an dem Trauerspiele, von welchem der Kaiser und Königin Antheilnahme worden ist, der herzlichste Dank Sr. Majestät ausgedrückt wird. — Erzherzog Albrecht hat am 20. d. die Ludovica-Akademie mit seinem Besuche beehrt. Der hohe Gatt wurde vom Director Honvédobert Szvetics empfangen und durch die Institutsräume geleitet, welche der Erzherzog nach halbständigem Verweilen mit dem Ausdruck der Anerkennung verließ. — Erzherzog Albrecht hat sich am 22. d. von Pest nach Wien zurückgeben. — Der Metropolit von Montenegro, Mitrofan Ban, hat mit Einwilligung des Fürsten Nikolaus an die Kloster- und Weltgeistlichkeit in Montenegro ein Hirtenreiben gerichtet, mittelst dessen er für immerwährende Zeiten die Abhaltung eines jährlichen Dankgottesdienstes am Tage der Katastrophe von Vorki verfährt, damit dieser Tag zu einem Betttag für die von Rußland und seinem Herrscherpaare stets beschützte montenegrinische Nation gestaltet werde. — (Ernennung.) Der Marosvásárhelyer l. Oberanwalt hat den Diurnisten der Spitzherber l. Anwaltschaft, Josef Dobai, zum Kanzlisten bei der Kronstädter l. Anwaltschaft ernannt. — (Bestätigung.) Die Sitzungen des Apaczai Gesellschafts-Bereines sind vom l. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 9685, jenseit des Namen „Krieger Jesu“ stehenden Vereines in Szekely-Udvarhely unter Zahl 10710 l. J. mit der Einreisungs-Clausel versehen worden.

(Namensänderung.) Dem nach Bistritz zurückgekehrten dort wohnhaften Widenhader ist vom l. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Familiennamen in „Rubiński“ umzuändern. — (Staatsliche Unterstützung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der für Gemeinden und Gesehler der gr.-or. römischen Kirche gewidmeten Staatsdotationsden des Pfarrern Nikolaus Dobro in Hügen, Theodor Partoga in Neudorf, Peter Kincian in Kendermol, Johann Mikaita in Longodar, Theodor Costea Popa in Erdöskj je 50 fl. bewilligt. — (Spende.) Seine Excellenz der hochwürdigste Bischof von Siebenbürgen, Franz Vándor, hat für die Pfarren in Bell, Mezö-Samsond und Nparad-Szereda 195 fl. gespendet.

(Vereinswesen.) Der vereinigte Hermannstädter ungarische Bürger-Club und Leseverein befiht nach dem letzten erschienenen, mit klarer Uebersichtlichkeit versehenen Berichte über das Jahr 1888 ein Activvermögen von 5760 fl. 40 kr. — Für das Jahr 1889 sind die Einnahmen mit 1703 fl. 17 kr., die Ausgaben mit 1700 fl. präsumirt. — (Gesunden) wurde am 21. d. im Stadttheater ein Gesundheits-Tanz, welches die Verluftträgerin Wintergasse Nr. 28 in Empfang nehmen kann.

(Mysteriöser Schuß.) Der Ortsrichter von Ober-Arpaß hatte unlängst keine geringe Angst auszustehen. Er machte nämlich die Nachtrunde, als plötzlich ein Schuß fiel. In der Meinung, die Ladung habe ihm geglitten, rannte er in's Wirthshaus und wagte daselbst erst zu verlassen, als eine Unterwappser Gendarmen-Patrouille anlangte und ihn nachhause geleitete. Die eingeleitete Untersuchung ist bis noch ohne thatsächliches Ergebnis geblieben.

(Nachtmusik.) Salamon Dreistein in Földvár scheint sich vieler Verehrer zu erfreuen. Diese überraschten ihn kürzlich mit einem eigenthümlichen Ständchen, indem sie ihm sämtliche Fenster einschlugen und fauchende Steine in die Stuben schleuberten. Zufällig erkannte er den Nachtmäcker, den er auch beim Namen anrief und brägte, wer die Veranstalter dieser in kalter Nacht keineswegs angenehmen Ueberschallung gewesen. Allein Nyistor Mikla — so heißt der wackere Nachtmäcker — behauptet, keine Seele gesehen zu haben. Man wird ihm dieserwegen beim Fogarajser l. Bezirksgerichte in's Gewissen reden und seinem Erinnerungsvermögen zu Hilfe kommen.

(Ausstellung.) Der Arbeiter-Bildungsverein in Bistritz beabsichtigt zu Ostern eine Ausstellung zu veranstalten. — (Der siebenbürgische ungarische Kulturverein) hat die erste Reihe der von ihm zusammengestellten Volksbibliothek für folgende Orte bestimmt: Mählsbach, Déva, Bistritz, Décs, Mocs, Kis-Szécs, Repe, Mediasch, Csernákfalva, Buzjon, Ulfalu, Kronstadt, Bürgisch und Palmagay.

(Zimmerbrand.) In Kronstadt geriethen in der Nacht vom 22. zum 23. in der Wohnung des verstorbenen Fabrikanten Anton Broff, dessen Leiche daselbst aufgebahrt worden, durch die zu Häupten des Sarges brennenden Kerzen, die als Trauerschmuck verwendeten Stoffbänge in Brand. In wenigen Augenblicken stand das Zimmer in hellen Flammen; der Sarg und die darin befindliche Leiche schwebten in großer Gefahr, ein Raub derselben zu werden. Der Brand wurde jedoch rechtzeitig wahrgenommen und konnte ohne Zuhilfenahme der Feuerwehr gelöscht werden, ehe er größeren Schaden verursacht hätte.

(Das Arader Fahrkarten-Stadtbureau der l. ung. Staatsbahnen) arrangirt im Mai l. J. anlässlich der Pariser Weltausstellung einen Separatzug nach Paris zu besonders ermäßigten Preisen und zwar mit Verpflegung auf der Reise und 8 Tage in Paris nebst Logis. Die Verpflegung auf der Reise erfolgt im Restaurationswaggon und in Paris in 12 Hotels I. Ranges, so zwar, daß man auf jedem Punkte nahe ein Hotel zum Speisen findet. Logis in Paris erhalten I. Classe-Reisende 1 Zimmer allein, II. Classe-Reisende 2 in einem Zimmer, III. Classe-Reisende 3 bis 4 in einem Zimmer.

Die Retour-Reise erfolgt in aufgelöster Ordnung, die hierzu herausgegebenen Karten haben 45 Tage Gültigkeit und kann die Tour 3-mal unterbrochen werden. — Reisende welche sich von wo immer der Fahrt anschließen, erhalten auf den Strecken der l. ung. Staatsbahnen, die Fahrkarten von der betreffenden Station nach Budapest oder Arad mit Fahrkarten von der betreffenden Station nach Budapest oder Arad mit 50% Ermäßigung. Preise der Fahrbillets: I. Classe 200 fl. II. Classe 150 fl. III. Classe 115 fl. In den später ergehenden Placaten werden alle näheren Details ausführlich bekannt gegeben werden. Briefliche Anfragen werden auch jetzt schon prompt beantwortet.

(Die Richter des Klausenburger l. Gerichtshofes) werden an den Reichstag eine Petition betreffend die Erhöhung ihrer Gehälter richten und den Abgeordneten Alexander Szegedus ersuchen, die Petition einzureichen.

(Telephonnetz.) Der Vaci Grundbesitzer Salamon Rosenberg hat in die Bewilligung zur Errichtung eines Telephonnetzes in der Stadt Klausenburg eingeschritten.

(Selbstmord.) Gabriel Bents, Erzieher der Kinder des Freiherrn Nikolaus Wesselenyi, hat sich am 19. d. in Görcein wegen einer unheilbaren Krankheit erschossen.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Daniel Roth, k. k. städtischer Deconom, am 21. d. in Mählsbach. — Gräfin Christine Zettetics am 19. d. in Debenburg, im 43. Lebensjahre. — Porträtmaler Alois Rigg, am 19. d. in Wien, im 70. Lebensjahre. — Rittmeister Arthur Freiherr v. Karst am 19. d. ebendort, im 62. Lebensjahre. — Staatsminister Graf Georg Wissberg am 22. d. in Braunschweig.

(Ein siebenbürgischer Methusalem.) Vor Kurzem erschien beim Klausenburger Waisenstuhle ein 102 Jahre alter Bauer, um eine Angelegenheit seines Mädchels zu betreiben. Der Greis hatte einen zweitägigen Fußmarsch gemacht und auf Befragen erzählte er, er habe stets ärmlich gelebt, wenig Fleisch gegessen, seine Hauptnahrung sei Weizenmehl und Kornbrot gewesen und in's Wirthshaus sei er nie gegangen. Ein Klausenburger Photograph nahm den Alten auf. Als man ihn vor die Waagschale stellte, hatte er keine Idee, was mit ihm geschieht und er fragte besorgt, ob es ihm nicht noch thun werde.

(Amtlicher Saatenstands-Bericht.) Den an das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel vom 6. bis zum 19. Februar eingelangten amtlichen Berichten über den Stand der Saaten entnehmen wir Folgendes: Herbstsaaten. In Siebenbürgen wechelt Schnee und Regen, Wind und Sturm. Seit 9. d. dauert der Schneefall an, wodurch viele Pflanzen vor dem Einflusse der windigen Kälte geschützt sind. — Futter. Ueber Mangel wird nur vereinzelt geklagt; die eingetretene kalte Witterung, der große Schneefall zwingt die Thiere, namentlich Schafe, zum Stallhüten. — Landwirtschaftliche Arbeiten pausiren mit wenig Ausnahmen; der große Schneefall hindert an vielen Orten die Düngerausfuhr.

(Duell.) Aus Budapest, 21. d. wird gemeldet: Heute Nachmittags fand auf der Besetzung des ehemaligen Abgeordneten Raut Lenke in Kossuthfalva das Duell zwischen den Abgeordneten Gega Polonyi und Karl Pulsky statt. Pulsky setzte gegen Polonyi an und drückte los, die Waffe verlagte, der Schuß ging nicht los. In derselben Stunde erhob Polonyi den Arm und feuerte einen Schuß in die Luft. Die beiden Duellanten schieden unverletzt.

(Aus dem Nachlasse des Kronprinzen Rudolf.) Nach der Abreise der Kronprinzessin-Witwe Stefanie wurde auf Grund eines Auftrages Sr. Majestät an die Ordnung des Nachlasses des Kronprinzen Rudolf geschritten. Die Inventar-Aufnahme in den vom Kronprinzenpaare bisher bewohnten Appartements im Schweizerhofe der Hofburg hat am 19. d. begonnen und wurde im Laufe des nächsten Tages fortgesetzt. Derselbe wird längere Zeit in Anspruch nehmen. An der Spitze der Commission steht der Oberhofmarschall Graf Szécsen. Der bisherige Oberhofmeister Vice-Admiral Graf Bombelles, dann mehrere Beamte des Oberhofmarschall-Amtes, als der Gerichtsbekörde des Hofes, amiren hierbei. Aus dem Nachlasse wurden bereits verschiedene Gegenstände an eine Anzahl von persönlichen Freunden des Kronprinzen als Ankerken verschickt. Graf Hans Witzel wurde mit einem Jagdgewehre überreicht. Im Nachlasse befinden sich mehr als hundert der verschiedensten Jagdgewehre. Die Appartements, die der Kronprinz bewohnt hat, sollen zu Fremden-Appartements bestimmt werden. Kronprinzessin-Witwe Stefanie wird in Zukunft die Appartements im leopoldinischen Tracte bewohnen, welche für sie ganz neu möblirt werden.

(Eine Erinnerung an den Kronprinzen.) In einem New-Yorker Blatt veröffentlicht der Gedankenleser Mr. Stuart Cumberlan eine Erinnerung an den Kronprinzen Rudolf und schreibt unter Anderem: Eines Abends wurde ich in die Hofburg geladen. Die kaiserliche Familie war nahezu vollständig im Salon der Kronprinzessin versammelt. Da nicht alle Mitglieder derselben der englischen Sprache mächtig sind, figurirte die Kronprinzessin als Dolmetsch. Der Kronprinz war beiseite, mich in die Enge zu treiben. Einmal steckte er die Nadel, die ich suchen sollte, sogar in eine Kette des Küsters. Glücklicherweise war aber die Kronprinzessin ein ausgezeichnetes Medium und so konnte ich die Nadel bald finden. Unter den Worten, die mir Kronprinz Rudolf zu errathen gab, befand sich auch der Name seines Töchterchens. Als ich das Wort gefunden hatte, lachten Alle, denn der Kronprinz sagte scherzend: „Es ist nicht ganz richtig, denn wir heißen sie nicht Elisabeth, sondern Lisi.“

(Die Legende vom weißen Tuche.) Herr Sectionschef Stefan v. Bápaly hat an „Egyptisches“ die folgende Zuschrift gerichtet: „Geehrte Redaction! Der in der geringen Nummer des „Egyptisches“ enthaltene Bericht über den sonntägigen Demonstrations-Umzug behauptet unter Anderem, daß an einem Fenster des ersten Stockes der kön. Burg angeblich eine Gestalt sichtbar war, die ein weißes Tuch flattern ließ. Auf Grund von allerhöchster Stelle erhaltener Ermächtigung kann ich entscheiden erklären, daß diese Behauptung der Wahrheit nicht entspricht, da in der kön. Burg die erwähnte Sache nicht geschah und demzufolge ersuche ich die geehrte Redaction, daß sie diese gewiß nur auf einem Irrthum beruhende vollständig unwahre Mittheilung in ihrer nächsten Nummer berichtigen wolle. Budapest, 19. Februar 1889. Stefan Bápaly, Sectionschef und Sr. l. u. ap. l. Majestät Cabinets-Secretär.“

(Zum Budapestener Demonstrations-Umzug) wird dem „Berliner Tageblatt“ Folgendes aus der ungarischen Hauptstadt geschrieben: „Dem Erbhabenen zum Kaiserlichen ist nur ein Schritt — ebenso weit entfernt ist das Schreckliche vom Komischen. Die Art und Weise, wie die große Demonstration am Sonntag insceniirt und durchgeführt wurde, hat einen höchst erheitenden Beigeschmack und ist ganz danach angefallen, den Stoff zu einer politischen Operette zu drehen. Was sich in Budapest abgepielt hat, steht einzig da in der Geschichte oppositioneller Massenkundgebungen. So z. B. ist es sicherlich nirgend vorgekommen, daß, wie es hier der Fall war, die der Regierung feindlich gegenüberstehenden Veranstalter der Kundgebung sich in der gemüthlichsten Weise an eben diese Regierung wandten und mit ihr eine regelrechte Vereinbarungen über die Kundgebung trafen und einen förmlichen Pact abschloßen. Einer der Arrangeurs erschien bei dem Chef der Polizei, und es entwickelte sich folgender Dialog: „Barakom (Mein Freund), wir wollen am Sonntag eine große Demonstration gegen die Regierung veranstalten.“ — „Ganz nach Belieben!“ — „Wohl, aber Ihre sollt uns dabei nicht etwa hinciren oder töden.“ — „Wird nicht geschehen.“ — „Wir brauchen dazu eine Anzahl Constabler, die uns den Weg frei machen und dem Zuge voranreiten.“ — „Die könnt Ihr haben; wie viel Mann sind gefällig?“ — „Nun, vierzig würden genügen.“ — „Ja van (Gut ist's), die Reute stehen zu Eurer Verfügung.“ — „Wir werden auch „Nieder mit Tiha“ rufen.“ — „Wie es Euch gefällig; fügt nur auch hinzu: Es lebe der König!“ — „Sehr gut, wir werden auch rufen: Es lebe der König!“ — „So ist Alles in Ordnung?“ — „Ganz in Ordnung!“ — „Gott sei mit Euch!“ — „Der Himmel behüte Euch!“ — So endete die Verhandlung zwischen dem Führer der Demonstration und dem Chef der Polizei. Ganz im selben Stile verlief der große Umzug.“

(Oesterreichisch-ungarische Consularämter.) Nach einer solchen durchgeführten amtlichen Zusammenstellung, die in der Monatschrift „Austria“ abgedruckt sich findet, beithen dormalen in den fremden Staaten 397 l. und k. Oesterreichisch-ungarische Consularämter, darunter 65 effective. Diese letzteren zerfallen ihrem Range nach in 28 General-Consulate, 29 Consulate, 8 Vice-Consulate. Dagegen befinden sich unter den 332 Honorarämtern 15 General-Consulate, 103 Consulate,

99 Vice-Consulate und 115 Consular-Agentien. Die verhältnißmäßig größte Anzahl von l. und k. Consularämtern entfällt auf folgende Staaten: Oetomanisches Reich 78, Großbritannien 61, Italien 37, Frankreich 34, Spanien 31, Deutsches Reich 19, Rußland 17, Vereinigte Staaten von Amerika 16, Rumänien und Griechenland je 15, Schweden und Norwegen, Portugal, Brasilien, Marocco je 8 Aemter.

(Eine Dame,) welche mit ihren Verwandten nicht besonders freundschaftlich verkehrte, wurde von einer Freundin gefragt: „Wie siehst Du denn jetzt mit Deiner Tante?“ — „Ich danke“, war die Antwort, „wie immer — auf dem Krastfuß.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 24. Februar.

Um die Thatsache ungeschminkt darzustellen, darf vor Allem nicht bestritten werden, daß der gestern zum Vortritte des Herrn Aderer hier zum ersten Male auf die Bühne gebrachte dreiactige Schwank „Die blaue Grotte“ einen vollen Erfolg, sonst aber absolut nichts erzielte. Von nachhaltigem Eindruck, bleibendem Werthe kann auch nicht annäherungsweise die Rede sein. „Die blaue Grotte“ ist eben danach angefallen, einen Abend lang so zu unterhalten, daß man denselben gerade nicht zu den ganz verlorenen zu zählen braucht.

Die Handlung des Schwanks verräth mehr französisch, als englische Zubereitungsart. Sie beruht auf zwei Hauptumständen: der eine ist, daß die Frau eines Polizeiraths, der ihr zweiter Mann ist, sich und den Sohn aus ihrer ersten Ehe um fünf Jahre jünger ausgibt; der zweite, daß der Polizeirath sich von seinem Stiefsohn zum Kartenspieler und Raupen verführen läßt. Ein Generalconsul, der den angeblich fünfzehnjährigen Jungen bereits vor 20 Jahren in Westindien aus der Taufe gehoben, trifft in der Stadt ein und wird für nächsten Tag zum Polizeirath zu Mittaa geladen. Die Senatorin fürchtet die Entdeckung des fünfjährschwindsels, macht in Gesellschaft ihrer jungen Schwester Jagd auf den Generalconsul, um ihn zu erfuchen, die fünf Jährchen nicht zu verrathen. Die Damen finden ihn endlich mit dem Verlobten der Senatorin im Restaurant vor blauen Grotte, wo der von seinem Stiefsohn verführte Polizeirath gleichfalls in einem cabinet separé kniept. Die Polizei überfällt das als Spielhölle benuncierte Locale. Vater und Stiefsohn entkommen, weil der Balcon, auf dem sie sich im Dunkeln schlüpfen, in die Waagschale stürzt. Die beiden Damen werden als „Schlepperinnen“, der Generalconsul und sein Freund als Falschspieler verhaftet und über Nacht eingesperrt. Der Polizeirath selbst soll die eingefangene „Wand“ verhören. Natürlich läßt sich Alles auf. Der Sohn heirathet seine Clavierlehrerin, die Senatorin schwärmerisch ihren Verlobten und der Senator geistert, daß auch er sich für nicht um 5, sondern um ganze 10 Jahre jünger ausgegeben habe.

Herr Maschel (Senator) und Herr Hopp (dessen Stiefsohn), liegen den Quall ihrer Komik voll sprudeln und wurden vom Beneficanten Herrn Aderer (Korner), den das gut besetzte Haus mit lang anhaltendem Applaus begrüßte, dann von den Herren Freytag (Zinbig), Höfer (Generalconsul) Meiner (Polizeirath), Kogly (Polizeimeister), Sussin (Oberkellner), Konradi (Restauranteur), ferner den Damen Bauer (Valeska), Mabe (Zsa), Müller (Zabella) und Marietta auf's Beste unterstützt. Gespielt ward flott, dem entsprechend war auch der Beifall.

Der von Frau Wolf-Selekty componirte und nach dem ersten Acte unter Leitung des Stadtkapellmeisters Herrn Peter Hermann von der Stadtkapelle mit Schind executirte nette Walzer „Hermannstädter Klänge“ wurde vom Publicum in einer für die Componistin sehr schmeichelhaften Weise lebhaft applaudirt.

Lotto-Ziehung

vom 23. Februar.

Budapest: 88 45 51 24 59.

Als Waschwasser für Pferde,

zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach großen Strapazen und zu strengem Training bewährt sich laut langjähriger Erprobung

Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid,

indem es die Nerven stählt und den Sehnen eine Geschmeidigkeit, Elasticität und Frische verleiht, welche das Pferd zu ungewöhnlichen Leistungen befähigt.

Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde, echt nur mit nebenstehender Schutzmarke versehen, ist zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien der Oesterreich. Monarchie. — Haupt-Depot: Kreisapothek in Korneuburg bei Wien, des Franz Johann Kwizda, l. l. österr. und k. rumän. Hof-Lieferant.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf.

Abonnement Montag den 25. Februar: Suspendu Nr. 38.

Erstes Gastspiel des Herrn Julius Fiala, l. russischer Hofhauspieler.

Der Rüksiglientenant.

Auffspiel in 4 Acten von Karl Gutzkow.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. Februar.

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. Februar.

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente, 5-procentige Goldrente, etc.

№. 3. 836/1889.

[164] 2-2

**Rundmachung.**

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die hieherige Rundmachung vom 21. December 1888, №. 3. 5149, enthaltend die Anordnung des **Maulkorbzwanges** für alle Hunde auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt von **Sonntag den 24. Februar l. J.** an außer Wirksamkeit gesetzt wird.

Das **Verbot**, Hunde in öffentliche Locale mitzunehmen, bleibt jedoch auch fernerhin in Kraft.

Hermannstadt, am 22. Februar 1889.

Die Polizei-Direction.

Sz. 46/1889.

[162] 1-1

bir. végreh.

**Arverési hirdetés.**

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósg 1886. évi 11592. polg. sz. a. kelt végzésével Riemner Krisztina helyi lakos ellen megyesi König Mihály részére 500 frt. tőke és 46 frt. 50 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán bírósággal lefoglalt és 968 frtra becsült többféle butorok és házi berendezések, továbbá 7 különálló követelés összes 784 frt. és 173 frtból álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósgnak 1888. évi 10103. polg. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis alperes lakásán Fingerlingsplatz 9. házszám alatt leendő eszközzésére határidőül **1889-ik évi márczius hó 15-ik napjának délelőtti 9 órája** kitűzetett, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívotnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szerint, szükség esetében becsáron alul is eladatni fognak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1889. évi február 19-én.

Schwaner András, bir. végrehajtó.

**Aus dem Amtsblatte.**

Erledigungen.

Beim Klausenburger Steueramte eine Officialstelle. Gesuche bis 15. März.  
Beim Lorbauer Salzgrubenamte eine Dienersstelle. Gesuche bis 31. März.

**Warnung!**

Gefertigte warnt hiermit das hierortige p. t. Publicum mit dem Ersuchen, ihrem Gatten, dem pensionirten Steueramts-Official **V. A. König** weder zu creditiren, noch von demselben irgend Etwas anzukaufen, da derselbe, außer seiner Pension, über gar kein Vermögen oder Eigenthum zu verfügen hat.

Hermannstadt, 21. Februar 1889. [187] 2-2

Elise König geb. Kascher.

**Haus-Verkauf.**

Das Haus Baiergasse Nr. 5 ist zu verkaufen. — Näheres grosse Quergasse Nr. 1 in der Bäckerei. [156] 3-3

**Aviso!**

Jede 14 Tage Abfahrt nach Craiova (Rumänien).

Männliche u. weibliche Personen, mit Pässe versehen, erhalten Beschäftigung durch das

Agentur-Geschäft **Sam. Marschall** in Hermannstadt. [165] 1-3

**Emanuel Fr. Prokop,**

Tischler und Bildhauer, Hermannstadt, Lederergasse 2.

erzeugt und hält stets am Lager alle Gattungen gefeilter, geschmizter und gekrüppter

**Möbel,** übernimmt und befertigt alle erdenklichen Tischler- und Bildhauer-Arbeiten solid und zu billigen Preisen. [133] 5-6

**Die Selbsthilfe.**

Freier Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese auch Jeder, der an Nervosität, Herzstößen, Verdauungsbeschwerden, Nervenleiden, eine unrichtige Belebung, füllt läßtlich vielen Entfanden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Gulden oder Nachnahme zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt. [985] 11

**Haus-Verkauf.**

Das Haus Poschengasse 30 und Kempelgasse 6 ist aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. [148] 3-3  
Näheres im Laufe selbst zu erfragen.

**Gin Behrling**

wird in eine besonders frequentirte Specerei, Leder- und gemischte Waaren-Handlung aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. [114] 7



**Echter**

**Medicinischer Malaga-Sect**

nach Analysen der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconalescenten, Kinder etc., gegen Blutarmluth und Magen Schwäche von vorzüglichster Wirkung, in 1/2 und 1/3 Originalflaschen und unter geschlich deponirter Schutzmarke der

**Spanischen Wein-Großhandlung VIÑADOR,** WIEN, PRAG, HAMBURG,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner diverse hochfeine Ausländer Weine in Original-Flaschen zu Original-Preisen und im glasweisen Ansshank.

In Hermannstadt bei den Herren Franz Jahn Söhne, Delicateffen-Handlung, „Café Lazar“; in Broos bei Josef Gräffus, Apoth. und M. Vläd, Apoth.; in Fogaras bei Richard Gleim, Apoth. und Daniel Konnerth, Hotel und Café „Mercur“; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apoth. und Josef Miklósy, Kaufmann; in Kronstadt bei Alexander Drexler, Café, Michael Salzer, Weinhandlung, Frau Johanna Seuler, Gasthaus „Der Jäger“, und Carl Töpfner, Kaufmann; in Mediasch bei Johann Buresch jun., Kaufmann, Gustav Schuster, Apoth. und Johann Walther, Conditör; in Mühlbach bei Ludwig Binder, Apoth. und J. C. Reinhardt, Apotheker.

Auf die Marke „Viñador“, sowie gefeilt. depon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird. (964) 6-8



**KWIZDA'S**

**Korneuburger Viehnährpulver**

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Daselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken und zur Verbesserung der Milch.

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

Echt zu beziehen sind obige Präparate in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Repp, Reussmarkt, Szász-Regen, Sárkány, Schäßburg und Szeliste.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt. En gros durch **F. A. Reissenberger**, Droguerie; **M. Orendt's** Nachfolger, sowie in allen grösseren Droguen-Handlungen.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum beim Ankauf dieses Artikels stets „Kwizda's Präparat“ zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postverendung per Nachnahme durch das Central-Verendungs-Depôt: Kreisapothek e Korneuburg des Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und kónigl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate. [138] 1-7

Gegründet 1874.

**EDMUND MAUTHNER**

**Samen-Handlung,**

Hoflieferant Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs Josef, Budapest, Kronprinzgasse 18.

**Größte Bezugsquelle** aller Gattungen Klee, Gras, Futterrüben, Gemüse, Blumen- und Wald-Samen.

Auf allen Ausstellungen, wo die Firma Theil nahm, hat dieselbe trotz größter Concurrnz immer die höchsten Auszeichnungen erhalten.

Der Haupt-Katalog, welcher der größte und reichhaltigste aller Samen-Kataloge ist, steht auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung.

Da die Geschäfts-Localitäten vom 1. Februar bis 1. Mai von 7 Uhr Früh bis 2 Uhr nach Mitternacht geöffnet sind, wird jede Bestellung noch am Tage des Einlangens erledigt. [122] 10-18

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**



**RR. PP. BENEDICTINER**

der ABTEI von SOULAC (Frankreich) Dom MAGUELONNE, Prior 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1850 - London 1854

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er wessen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey General-Agent: **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen. (65) 5-156

**Bittner's Gehör-Oel.**

Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art.

Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumest chronischen) Krankheiten, welche dem damit Befallenen nicht nur Schmerzen, sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten, indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermittelten Genüsse und in vielen Fällen sogar auf jealichen geistigen Verkehr verzichten muß, daher auch Schwerhörige meistens ungeschicklich und mürrisch werden. Und doch sind Ohrenleiden so leicht zu heilen, wenn man sie nicht veralten läßt und gleich beim Entstehen die nötigen Vorsichtsmaßregeln trifft. In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge gebirgter oder unterbrochener Absonderung des sogenannten Ohrenschmalzes, einer Erkalbung, heftigen Erschütterung, einer überhandenommenen schweren Krankheit oder durch mangelhafte Reinigung der Gehörorgane. Zur Beseitigung von Ohrenleiden jeder Art dient **Bittner's Gehör-Oel**. Die ausgezeichnete Wirkung dieses Gehör-Oeles besteht eben darin, daß es eine geregelte, gleichmäßige Bildung und Absonderung des Ohrenschmalzes herbeiführt und dauernd erhält.

Preis per Flasche 50 kr. — 12 Flaschen kosten 5 fl. 3. B.

Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postverendung gegen Nachnahme täglich nur durch das

**Haupt-Depôt: Julius Bittner's Apotheke** in Gloggnitz, Nieder-Oesterreich. [17] 4-10

**Depôt in Hermannstadt: Karl Müller, Apotheker.**